

Archie über den Wolken

Als sich die zuverlässige, gute betagte TU 154 M, Baujahr 1990 ca. 42 Sekunden nach dem Durchstarten in die Luft schwang, war es Archie wohler ums Herz. Ein alter, leider früh verstorbener Freund, Flugzeugenthusiast, hatte ihm viel über die Fliegerei erzählt, wie wichtig und schwierig Start- und Landephasen seien, wann die Flugfähigkeit anfang und wann sie aufhörte, und all das geisterte Archibald stets in diesen Phasen durch den Kopf, den kahlen. Besonders geschwärmt hatte dieser Freund stets, so fiel ihm ein, als sie die Wolkendecke durchstießen, von den beiden Flugzeugkonstrukteuren Tupolew, Vater und Sohn, die Flugzeuge mit hohen Flugeigenschaften gebaut hätten, sicher, schnell, zuverlässig, einfach zu handhaben. Archie blickte durch das bullaugenähnliche Fenster auf die vielen Nieten an der blechernen Außenhaut des Flugzeuges, sah auf die leicht schäbige Innenausrüstung mit dem fehlenden Aschenbecher und der nicht funktionierenden Seitenlehne, schnallte sich ächzend und mit Mühe an und hoffte nur, daß die bulgarische Fluggesellschaft genau so viel Sorgfalt auf die Wartung verwenden möge, wie es die Konstrukteure beim Bau getan hatten. Er war das zweite mal nach der „Wende“ in Richtung Bulgarien unterwegs, fiel ihm ein, als das Flugzeug eine große Wende flog und die Tragfläche sich an seiner Seite enorm senkte, so daß er die Riesenstadt Berlin unter sich erblickte: Spielzeug für die Globalisierer, die modernen Märchen Riesen der Jetztzeit. Die Stewardess brachte Kaffee, den er mit Mühe auf dem schmalen Tablett unterbrachte und bot ihm Bier und Alkoholika zu enormen Preisen an, als säße er im Luxushotel.

Beim ersten Aufenthalt in Bulgarien war alles irgendwie nett, ja nett, obwohl er das Wort nicht mochte, nette Leute, vorwiegend Ossies, Hotel nett, geringer Komfort, gute Aussicht aufs Meer, klares Wasser, warme Sonne, nicht zu heiß, Albena, synthetische Stadt, kein Hinterland, aber gemütlich, leicht verfallen, „West - Geier“ über dem Land, ein Taxifahrer, gut deutschsprechend, in der DDR als Kellner gearbeitet, Fahrt nach Kap Kaliakra, wie ein Bügeleisen ins Meer ragend, früher Militärgelände... Dann Rückflug, - zu wenig Eindrücke-, jetzt neuer Anflug! Diesmal Pech, Meerwasser zwar noch warm, aber Sturm, Wind, peitschender Regen, tosendes, brüllendes Meer, Brandung haushoch, tief und dicht ziehende Wolkendecke, erträglich als Naturschauspiel vom 10. Stock des Hotelzimmers. In den letzten 10 Jahren habe sich die Armut in den südosteuropäischen Ländern verzehnfacht, - las er in der Zeitung. Wie geht das, dachte er, und ist nun auch das Wetter im September davon betroffen? Er hatte wieder Gesprächskontakte mit allen möglichen arbeitenden Bulgaren, aber am meisten mit Taxifahrern, z.B. zu viert, jeder für 25 Lewa = etwas über 25 DM in einer Tagesfahrt nach Schumen, vorbei am Reiter von Madara, dem riesigen Felsrelief in 23 m Höhe in den Stein gemeißelt, dem einzigen frühmittelalterlichen Monumentalrelief Europas, wie es heißt, bis zur Gedenkstätte „1300 Jahre Bulgarien“, die sich über der Kleinstadt erhebt. Schumen könnte man sich nur als Verbannungsort vorstellen, - schießt es Archie durch den Sinn, und gleichzeitig schämt er sich für den Gedanken. Der Taxifahrer, 10/12 Jahre jünger als er, sieht die Gegenwart sehr kritisch. Bei Todor Shiwkow habe man die Möglichkeit gehabt, sich ein Häuschen zu bauen, jetzt ginge es nur noch ums nackte Überleben, 9 Monate Arbeitslosenunterstützung und dann Feierabend. Er spricht gut Russisch, der Mann, hat 8 Jahre in der SU gearbeitet im Hohen Norden, für gutes Geld, in der „Wende“ habe es gerade noch für den Kauf einer kleinen 2 Zimmer Wohnung gereicht. 80 % der Häuser in Bulgarien sind traditionell Privateigentum, die Wintermonate sei er ohne Arbeit, zu viele Taxis, zu wenig Touristen, die Stellplätze werden mafiamäßig zugeteilt. Den Ostdeutschen

ginge es da besser, - so meint der zügig seinen 13 Jahre alten Mercedes steuernde Mann, - die hatten ja die reichen Brüder und Schwestern im Westen, ein reicher Bruder und eine reiche Schwester fahren im Taxi mit, verstehen aber kein Russisch, vielleicht gut so. Im Sender 'N 24' hatte Archie auf seinem Hotelzimmer über dem Meer in einer Politrunde gerade gehört, daß man nach der „Wende“ die ostdeutschen Eliten habe auswechseln müssen, ein einmaliger Vorgang, dazu hätte es keine Alternative gegeben. Die Auswechsler waren die westdeutschen Brüder! Wie sollte er das dem bulgarischen armen Mercedesfahrer erklären? Widersprüche über Widersprüche.

Rückflug vom zweiten Besuch. Die kapitalistischen Geier haben sich auf Bulgarien niedergelassen. Sie fressen die sozialistischen Filetstücke, die vor sich hinmodern, tünchen viel mit Coca Cola Reklame, schminken Bauleichen oder entkernen sie, lassen verkommen, was nichts einbringt wie Bibliotheken oder Kulturzentren, z.B. in Schumen, lassen historische Bauwerke soweit verrotten, bis sie nichts mehr kosten. Schieben es den Machtvorgängern in die Galoschen. Ekelhaft, aber Realität in der Global - Raritäten - Schnäppchen - Börsendaten - Handelsschau der Aasgeier! Aber das Schlimmste kommt noch für den fliegenden und grübelnden Archie! Das war der Gang zum bulgarischen Denkmal „1300 Jahre Bulgarien“, dem zweitwichtigsten Denkmal nach dem „Schipka Paß“. Der Taxifahrer war nur unwillig zum Plateau bei Nieselregen hochgefahren. Die Damen blieben im Auto, die „West Schwester“ wollte ohnehin nur Gold, preiswert, billig, Schmuck etc. in Bulgarien kaufen, der „Ost Tante“ war es zu kalt, zu groß das Monument! Der Westler, Jahrgang 25, groß, schlank, schritt rüstig vor dem keuchenden, dicklichen Archie her. Archie, wie immer in solchen Fällen, suchte das Gespräch: „Ihr Dialekt klingt nach Oberschlesien.“ „Richtig, Oppeln!“ „Gestatten, Breslauer,“ sagte Archie zum Spaß, es war die Wahrheit! „Da wurde ich eingezogen, sagte der ältere, aber rüstige „Westbruder“! „Und nach dem Krieg,“ fragte Archie außer Atem. „Ruhrpott, Maloche mit Kriegsverletzung.“ Archie blieb stehen: „Und?“ „Na ja, Haus, Mercedes, Reisen.“ „Aha,“ sagte Archie, „und jetzt Bulgarien?“ „Mal was anderes. Vor allem das Denkmal, es zeugt von nationaler Größe!“ „Das tut es,“ sagte Archie, oben angekommen. „Und was ist aus Bulgarien geworden? Vorkriegsstand, wenn man in Büchern nachliest. Der Kapitalismus kriegt alles klein, aber Denkmäler liebt er eigentlich.“ Archie versuchte. im Regen eine Zigarette anzuzünden. „Ja, ja, aber welche?“ fragte der Mann aus „Oppeln“ Ruhrpott. Sie liefen im Regen, klatschnaß zurück. Im Auto wechselten sie die Plätze, um das Gespräch fortzusetzen, Archie hatte wegen seiner Leibesfülle vorn gesessen. „Wissen Sie, sagte der Mann aus dem Ruhrpott, „solche Leute wie Sie können wir gebrauchen. Sie mögen diesen Staat und das System nicht, sprechen mehrere Sprachen!“ „Wer ist wir,“ fragte Archie beklommen. „Na die 'NPD', die jetzt auch noch verboten werden soll! Daß Sie bislang die 'PDS' gewählt haben, stört mich nicht.“ Das Taxi fuhr gerade durch Warna. Archie sah eine Buchhandlung und bat, vorzeitig aussteigen zu dürfen. Jetzt saß Archie im Flugzeug und grübelte, wieso ihn dieser Mann für einen potentiellen Kandidaten für die 'NPD' gehalten haben könnte. Als die TU 154 M butterweich in Berlin Tegel landete, so als hätte sie sich nie vom Boden erhoben, wußte er es immer noch nicht. Sind prinzipielle sozialkritische Äußerungen schon eine Absage an die Demokratie? Die Stewardess kam und sagte: „Sie sind der Letzte, wollen Sie nicht aussteigen?“

Manfred Hocke